

**Pressemitteilung vom 18. Juni 2020 der
ev. Jugend Alt Wallmoden/Upen/Ringelheim (EJWAU)**

Kinder- und Jugendfreizeiten in Zeiten der CoViD-19 Pandemie



Als Organisation, die Kinder- und Jugendfreizeiten anbietet, hat uns das Verbot von Kinder- und Jugendfreizeiten in Niedersachsen hart getroffen. Wir hatten darauf gebaut, dass wir bei weiter sinkenden Infektionszahlen und mit einem guten "Hygienekonzept" doch noch ein Zeltlager anbieten können. Wir richten uns daher an die Politik, mit der Bitte, sich ernsthafte Gedanken zu machen, unter welchen Bedingungen Kinder- und Jugendfreizeiten evtl. doch stattfinden können. Wir schließen uns dem [offenen Brief](#) des Landesjugendring Niedersachsen e.V. an Ministerpräsident Weil an und fordern die Politik dazu auf, wieder mehr Kinder- und Jugendarbeit zuzulassen. Entsprechende Konzepte, z. B. für [Kinder- und Jugendfreizeiten](#), haben wir vorgelegt. Bei den zum 22. Juni 2020 geplanten Lockerungen darf die Jugendarbeit nicht unberücksichtigt bleiben!

Die Eltern der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, denen wir jetzt absagen mussten, sind enttäuscht und traurig. Sie wünschen sich wie wir zeitnah eine vertretbare Lösung. Die Eltern von Kimy schreiben z. B.

"Wir hatten jetzt viele Wochen wo Kimy zu Hause war, weil er keine Schule hatte und auf Grund der Kontaktbeschränkungen sämtliche sozialen Kontakte (auch Freunde treffen) die er pflegte auf eis gelegt waren. Es gab viele tränen um ihm begreiflich zu machen warum das so ist. Er hat es verstanden und umgesetzt, was nicht immer einfach war und ist. Des weiteren wurden sämtlich Aktivitäten, wie Jugendtreff, Kirchengruppe und Feuerwehr gekänzelt, so das nach wie vor nur wenige soziale Kontakte außerhalb der Schule, wenn er denn welche hat, bestehen. Wir sind den ganzen Tag arbeiten, so das er alleine ist. Alles worauf er sich gefreut hat ist abgesagt. So auch die Gestaltung der Sommerferien, so das er wieder 6 Wochen täglich von 8 bis 16 Uhr alleine ist. Es wäre schön, wenn er wenigsten eine Kleinigkeit dieses Jahr hätte, worauf er sich freuen kann."

Die Pflegemutter eines Mädchens schreibt via Messenger

"Hallo liebes Zeltlager Team,
die Kinder wären schon sehr enttäuscht, wenn das Zeltlager ausfallen würde. Es ist seit Jahren eine wunderbare Einrichtung für unsere Kinder. Außerdem ist mittlerweile der Urlaub aufgebraucht und wir wissen nicht, wie wir die Kinder bespaßen sollen."

und ein alleinerziehender Vater von zwei Kinder kommentiert die Absage unseres Zeltlagers so

"Echt langsam reicht es alles darf gemacht werden. Nur Kinder bespaßen ist nicht drin. Immer auf die Kinder, als wenn es die größten Virenschleudern wären. Es fängt ja mit der Schule an: 2 Tage Unterricht und die nächste Woche 3 Tage. Da fällt ein nichts mehr ein. Alleinerziehende sind echt am A[...], wenn ich das mal so ausdrücken darf [...] Ihr habt euch immer sehr viel Mühe gegeben. Ich habe nur fröhliche Kinder nach Hause kommen sehen. Da kann man nur danke sagen. Für mich war es immer gut das es euch gibt. Deswegen bin ich traurig wenn es dieses Jahr nicht klappen würde."



Die CoViD-19 Pandemie hat das „normale“ Miteinander stark durcheinander gebracht. Davon auch betroffen sind natürlich auch die ehrenamtlichen Kinder- und Jugendfreizeiten, die von Kirchen, Feuerwehren und anderen Verbänden angeboten werden. Drastische Maßnahmen wurden ergriffen, ohne vorher genau wissen zu können, wie wirksam diese Maßnahmen sein werden. Aber die Infektionszahlen schossen im März in die Höhe und die Bevölkerung musste geschützt werden. Der Erfolg der Maßnahmen lässt sich im Vergleich zu anderen Ländern abschätzen. Ein Ansteigen der Sterblichkeitsrate wie in Bergamo (Italien) oder New York (USA) wurde vermieden.

Mittlerweile gibt es Dank der Maßnahmen sehr viele Landkreise und Städte in Deutschland, in denen in den vergangenen sieben Tagen keine einzige Neuinfektion gemeldet wurde. Stattdessen treiben einzelne sogenannte Superspreading-Events die Zahl der Neuinfektionen vereinzelt in die Höhe (Beispiele hierfür sind die Ausbrüche in Göttingen, Magdeburg oder auf einem Spargelhof in Bayern). Die Kontrolle dieser explosionsartigen lokalen Ausbrüche ist daher von größter Wichtigkeit.

Bei Superspreading-Events stecken sich in kürzester Zeit eine große Anzahl von Menschen an. Dabei kommen mehrere Dinge zusammen: 1. Eine große Zahl von Personen kommt zusammen. 2. Bei der Zusammenkunft herrschen gute Bedingungen für die Virusübertragung (z. B. geringe Abstände, schlechte Belüftung, längere Dauer, usw.). 3. Zumindest eine infizierte und infektiöse Person muss an so einem Event teilnehmen. Bei Kinder- und Jugendfreizeiten kommen eine große Zahl Menschen zusammen und die Bedingungen für eine Virusübertragung sind günstig (eine Kinder- und Jugendfreizeit ohne enge soziale Kontakte wäre wie Krankenaufenthalt ohne ärztliche Behandlung). Sollte eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer infiziert sein, so würde eine Kinder- und Jugendfreizeit schnell zu einem Superspreading-Event.

Kinder- und Jugendfreizeiten scheinen vor diesem Hintergrund unverantwortlich. Der ehrenamtlichen Kinder- und Jugendarbeit würde ein Bärendienst erwiesen, wenn neben Schlachthöfen und Unterkünften für Erntehelfer Kinderzeltlager als Ort für die ungebremste Verbreitung von CoViD-19-Infektionen genannt würden. Aber wie hoch ist das Risiko für ein unkontrolliertes Infektionsgeschehen? Und wie könnten Maßnahmen aussehen, die ein solches unkontrolliertes Infektionsgeschehen verhindern können?

Die erste zentrale Maßnahme besteht in der Minimierung des Risikos, dass die Teilnehmer an einer Freizeit bei Beginn des Angebots infektiös sind. Stammen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Landkreisen bzw. Städten mit geringer Anzahl Neuinfektionen, liegt die Wahrscheinlichkeit nur gesunde Personen dabei zu haben bei ca. 99,75 % bis 99,9 %.

Dennoch besteht ein Restrisiko. Eine infektiöse Person würde reichen, um 80 Personen zu infizieren. Daher müsste durch Isolation der gesamten Freizeit verhindert werden, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Kinder- und Jugendfreizeit während der Freizeit Kontakt mit Nicht-Teilnehmern haben. Es muss verhindert werden, dass eine potentielle Infektion während der Freizeit ein- oder ausgeschleppt wird.



Das Infektionsrisiko durch die Teilnahme an so einer Freizeit ist nicht gefährlicher als die nicht-Teilnahme! Zwar muss man davon ausgehen, dass die einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Verlauf der Freizeit mit jeder anderen Person direkt oder indirekt in Kontakt kommen - das wären bei 80 Personen immerhin 79 „gefährliche“ Kontakte. Oder anders ausgedrückt: Die Wahrscheinlichkeit sich zu infizieren läge bei ca. 0,08 bis 0,24%. Nicht-Teilnehmer kommen hingegen bei Einhaltung des Kontaktverbotes nur mit wenigen Personen pro Tag in Kontakt. Diese Personen haben jedoch wiederum Kontakt zu anderen Personen die ebenfalls Kontakt zu anderen Personen haben usw.. Zum Beispiel geht der Vater Einkaufen, die Mutter ins Büro und das Kind ins Freibad. Damit haben nicht-Teilnehmer über die Dauer einer Ferienfreizeit hinweg deutlich mehr indirekte Kontakte, über die sich eine Infektion zu ihnen ausbreiten kann. Je länger eine Freizeit in Isolation dauert, desto geringer ist daher das relative Risiko im Vergleich zu nicht-Teilnehmern. Die Wiedereröffnung der Schulen zeigt zudem, dass die allgemeine Gefährdungslage für COVID-19-Infektionen als drastisch gesunken betrachtet wird und einzelne Ausbrüche in Schulen als beherrschbar angesehen werden. Gleiches sollte auch für Kinder- und Jugendfreizeiten gelten, zumal dort eine Isolation zusätzlich vor einer Verbreitung schützt!



Wozu aber überhaupt der ganze Aufwand? Es geht doch „nur“ um ein bisschen Freizeitgestaltung. So könnte man argumentieren. Dann fahren die Eltern jetzt mit Ihren Kindern in den Urlaub an die Nord- und Ostsee, in die Alpen, die Mecklenburgische Seenplatte oder den Campingplatz um die Ecke. Diese Sichtweise ignoriert jedoch die bisherige Belastung der Eltern durch Schulschließungen und Kontaktverbote.

Es fehlt an Urlaubstagen, an kostengünstigen Urlaubsangeboten und auch Nerven. Denn in Zeiten von Kontaktverboten außerhalb der eigenen Familie gestaltet sich das heimische Freizeitprogramm oft schwierig. Viele Eltern sind buchstäblich am Ende. Alleinerziehende Mütter und Väter brauchen gerade jetzt eine Auszeit. Die ehrenamtliche Kinder- und Jugendarbeit ist ein

kostengünstiges, niederschwelliges Angebot, das sowohl den teilnehmenden Kindern- und Jugendlichen als auch den Eltern zugute kommt. Eine Pflegemutter von zwei Jungs schreibt dazu:

“Für uns ist das Zeltlager sehr wichtig, weil der ‘normale’ Alltag als Pflegefamilie mit drei Teenagern schon für alle eine große Herausforderung darstellt. Durch die Corona Krise fällt seit Monaten die soziale Gruppe weg, kein Fußballtraining und dazu noch Home schooling... Also noch weniger Entlastung als im normalen Leben. Die Kids brauchen unbedingt eine schöne, erholsame, abwechslungsreiche Zeit mit anderen Jugendlichen. Ein Urlaub " getrennt voneinander" hat unserem Familiensystem im letzten Jahr sehr gut getan und ist auch in diesem Jahr wieder wichtig. Für uns als Pflegeeltern ist das Zeltlager die einzige Möglichkeit überhaupt ‘Urlaub’ zu haben. (Wir haben keine Urlaubsvertretung oder am Wochenende frei, wie andere Arbeitnehmer.) Und die einzige Möglichkeit einige Tage allein mit unserer lieblichen Tochter zu verbringen. Auch ihr ‘Wohl’ wäre gefährdet, wenn sie diese Möglichkeit nicht hätte. Ich hoffe wirklich sehr, dass es doch noch klappt mit dem Zeltlager.”

Der Vater einer Nachwuchsbetreuerin schreibt:

“Der Corona- Alltag ist nicht nur für uns schwierig, sondern erst recht für die Kinder. Wir wissen z. B. von Amelie, dass Sie sich schon das ganze Jahr darauf freut mit Euch mitfahren zu dürfen. Als Sie erfahren hat dass es wahrscheinlich nichts wird, hat Sie bitterlich geweint. Jetzt hofft Sie natürlich bis zum Schluss. [...] Von befreundeten Familien weiß ich, dass diese parallel Urlaub gebucht haben und jetzt wahrscheinlich auch diesen stornieren müssen, weil die Kinder zuhause betreut werden müssen.

Wir sind glücklicherweise mit Haus und Garten gesegnet. Andere müssen in Mietwohnungen mit Homeoffice, Kurzarbeit und teilweise noch ohne Schule zurechtkommen. Ehelicher Stress kann aufkommen und auf die Psyche der Kinder nachteilig wirken.

Gerade in finanziell benachteiligten Familien lassen sich Freizeitangebote schwierig nutzen. Da wäre ein Zeltlager zumindest für die Kinder sehr sinnvoll um dem Stress zu entfliehen. Die Eltern können sicherlich dann auch etwas zur Ruhe kommen. Des Weiteren mussten einige bereits ihren Jahresurlaub nehmen, da die Kurzarbeit Überstundenabbau und feste Urlaubsplanung erfordern. Hinzu kommen Zukunftsängste bei den Arbeitnehmern auf, da diese auch nicht wissen wie lange die Wirtschaftskrise geht. Zumal einige, auch größere, Arbeitgeber Stellenabbau angekündigt haben. Finanzielle Einbußen gehen damit parallel einher. Schichtzulagen fallen weg und viele Unternehmen zahlen keinen Ausgleich. Also ist es für viele nicht leicht damit zurechtkommen. Welches sich sicherlich auch im privaten Umfeld der Familien nachteilig auswirkt. Meiner Meinung nach macht es umso mehr Sinn den Kindern eine entspannte Zeit zu gönnen.”



Die Aufforderung an die Politik lautet daher, sich ernsthafte Gedanken zu machen, unter welchen Bedingungen Kinder- und Jugendfreizeiten stattfinden können. Entsprechende Konzepte liegen der Politik vor. Kinder- und Jugendfreizeiten in den Sommerferien zu ermöglichen wären ein wichtiges Signal an die Familien und Kinder, dass sie und ihre Bedürfnisse von der Politik ernst genommen werden. Die Zeit drängt! Vor den Sommerferien sollte eine Lösung gefunden werden!

Links:

Offener Brief des Landesjugendring Niedersachsen e.V.

https://www.jugendserver-niedersachsen.de/index.php?id=3268&tx_ttnews%5Btt_news%5D=5195

Konzept zur Durchführung von Kinder- und Jugendfreizeiten

<https://ejwau.de/wp-content/uploads/2020/06/Jugendfreizeiten-in-Zeiten-von-Corona.pdf>

Download Bilder:

https://filr.fak11.lmu.de/ssf/s/readFile/share/5356/8753298534153081030/publicLink/EJWAU_PM.zip

Bildrechte (alle enthaltenen Fotos):

CC-BY-SA 4.0 Karsten Stegmann

Kontakt:

PD Dr. Karsten Stegmann

ehrenamtlicher Leiter der Evangelischen Jugend Alt Wallmoden/Upen/Ringelheim

karsten.stegmann@lk-bs.de